

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Schricket, Wilhelmine

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Aufgabe zu beachten. Seine „Moraltheologie“ ist, so viel Werthvolles sie auch enthält, keine theologische Moral und konnte als solche niemals Anerkennung finden. Schreiber's Beruf war nicht der theologische, wiewohl er selbst das Gegentheil glaubte und in diesem die bedeutendsten Erfolge zu erzielen hoffte; dagegen hat er auf dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde eine entschieden größere Wirksamkeit entfaltet und das Ansehen seines Namens begründet.

F. Kössing.

Wilhelmine Schrickel.

Zu dem unverwelklichen Ruhmeskranz, welchen das Wirken gefeierter, dem badischen Land durch Geburt oder Wirken angehörender Sänger und Sängerinnen in diesem Buche bildet, hat auch Wilhelmine Schrickel ein an Ehren reiches Blatt gestiftet. Sie wurde am 16. September 1813 in Karlsruhe als die Tochter des Medicinalraths und Hofapothekers Dr. Schrickel geboren und zeigte schon als Kind große Anlagen zur Musik; sie erhielt deshalb bald im Clavier und später nach entwickelter Stimme auch im Gesang Unterricht, welcher letzteren ihr zuerst der damalige Tenorist Schütz und dann Chordirector Schwarzböck, der Stiefvater und Lehrer von Beatrix Fischer (siehe diesen Art.), ertheilte. Bei einem Aufenthalt in Baden im August 1834 der Großherzogin Stephanie von Baden auf deren Wunsch etwas vorsingend, gefiel die junge Anfängerin so sehr, daß die hohe Frau ihr großmüthig anbot, sie in Paris musikalisch ausbilden zu lassen. In Folge dessen reiste die nach dem gleichzeitigen Tod ihres Vaters zur Einschlagung der Künstlerlaufbahn Entschlossene kurz nachher dahin ab, wo sie vier Jahre lang bei Bordogni ihre Gesangstudien mit besonderem Erfolg machte. Während ihres Aufenthaltes im Sommer 1838 einen Ausflug nach London unternehmend, gelangte die Künstlerin durch ein Empfehlungsschreiben der Großherzogin zu der Ehre, bei Hof vor der Königin singen zu dürfen, an welches mit Auszeichnung begleitete Auftreten sich jenes in einigen Zirkeln der Aristokratie und in einem großen Concert des Instituts für altclassische Musik reihte. Nach Paris zurückgekehrt, verließ sie nunmehr vollkommen ausgebildet diese Stadt und folgte einer Einladung ihrer fürstlichen Gönnerin nach Baden, traf daselbst Bordogni wieder und ging von da auf Veranlassung der Großherzogin mit ihm nach Mailand zu Cavaliere Micheroux, dem Gesanglehrer und Freund der berühmten Pasta, sowie zu dieser selbst. Bei letzterer fand Fräulein Schrickel durch die Empfehlung der Großherzogin freundliche Ausnahme und brachte auf dem Landgute der Sängerin am Comer See mehrere Wochen zu, während dieser Zeit unter ihrer und Micheroux' werthvoller Ueberwachung ihre Studien betreibend. Bald darauf reiste sie nach Deutschland zurück und nahm eine Anstellung am Theater in Mannheim an, wo sie als Amina in der „Nachtwandlerin“ mit außerordentlichem Beifall zum ersten Male die Bühne betrat. Nach einjährigem Aufenthalt wiederholte sie auf der Großherzogin Verlangen ihren Besuch in Italien, sang aber 1839 auf ihrem Wege dahin an den Theatern in Darmstadt, Mainz und München, und erntete überall die größte Anerkennung. In letzterer Stadt dauerte ihr Gastspiel mehrere Monate; sie ließ sich öfter bei Hofe hören, wurde von der königlichen Familie mit Auszeichnung behandelt, schlug aber ein angebotenes, vortheilhaftes Engagement wegen ihrer italienischen Reise aus. In Mailand nahm die unermülich Strebende nochmals Stunden bei Micheroux, verweilte wieder kurze Zeit bei Mad. Pasta und ging hierauf 1840 nach Venedig, wo sie in einem Concert und nacheinander an zwei Theatern auftrat und vom Publicum sehr gefeiert wurde. Eine tödtliche Erkrankung in Florenz zwang sie, auf eine Einladung zu Concerten dort zu verzichten und verleidete ihr ebenso das fernere

Verweilen in Italien; sie eilte daher über Verona, wo sie in einem Concert sang, nach Wien. Hier gastirte die Künstlerin mehrmals an der italienischen Oper unter Maestro Donizetti, sang auch bei Hofe, und erfreute sich an beiden Orten eines glänzenden Erfolges. Nachdem sie sodann in Karlsruhe, Mannheim und Hannover mehrere Gastrollen gegeben hatte, wurde sie an letzterem Orte 1842 auf 9 Jahre engagirt. Während ihrer Wirksamkeit am dortigen Hoftheater verheirathete sie sich 1844 mit dem Hofopernsänger und Oberregisseur Steinmüller, und genoss durch ihre Leistungen in hohem Grade die Gunst des Publicums, insbesondere aber der königlichen Familie, wovon auch ihre Ernennung zur Kammerfängerin Zeugniß ablegt. Im Laufe dieser Zeit gastirte sie theils allein, theils mit ihrem Mann in verschiedenen Städten, wie z. B. in Bremen, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Köln, auf der Bühne wie in Concerten, worunter auch jene des Gewandhauses unter Mendelssohn, die Zuhörer entzückend und so ihren gesanglichen Ruhm in immer weitere Kreise verbreitend. Nachdem das Engagement ihres Mannes abgelaufen war, verließ sie 1851 die Bühne, während er an der königlichen Oper in Berlin angestellt wurde, jedoch nach einem Jahre ebenfalls in's Privatleben zurücktrat. Nach einem kurzen Besuch in Paris, woselbst die Großherzogin Stephanie sich damals befand und ihre Gesangsvorträge vor den kaiserlichen Majestäten wie in einem Concert von H. Herz die ausgezeichnetste Aufnahme erhielten, traf sie mit ihrem Mann in Frankfurt a. M. zusammen, von wo aus das Ehepaar nach Petersburg reiste, dort zwar nur privatisirend, jedoch bei dem kunstliebenden Prinzen Peter von Oldenburg allwöchentlich der Kunst lebend und hiefür in liebenswürdigster Weise geehrt. Da Steinmüller das dortige Klima nicht ertragen konnte, mußten sie bald Rußland verlassen und kehrten nach Hannover zurück; dasselbst erkrankte Steinmüller und starb binnen Jahresfrist, wodurch die Ausführung der Absicht, gemeinsam ein Gesangsconservatorium zu errichten, vereitelt wurde. Die vortreffliche Künstlerin war von nun an als Gesangslehrerin thätig, in welcher Eigenschaft sie vom Dezember 1864 bis zu ihrer Uebersiedelung nach Baltimore, wo ihre Söhne leben, (1875) in ihrer Vaterstadt Karlsruhe fortwirkte. — Als Sängerin zählte Wilhelmine Schrickel zu den bedeutendsten ihrer Zeit. Die Stimme besaß den enormen Umfang von a — es , verband mit großer Klangfülle eine sympathische Weichheit und war durch Natur und Studium in allen Theilen gleichmäßig ausgebildet. Dazu gesellte sich dann noch die vollendete virtuose Ausbildung, welche ihr selbst die schwierigsten Aufgaben der Technik mit Leichtigkeit zu lösen gestattete. Wegen solcher Vorzüge des Organs und der Kunst konnte die Besitzerin dieses reichen Materials ebensowohl dramatische, wie Coloraturpartieen übernehmen, woher es kam, daß sie an einem Abend bei besonderer Veranlassung einmal die „Princessin“ und „Alice“ in Meyerbeer's Robert mit gleichem Erfolge sang. Ihr Vortrag war stets seelenvoll, glockenrein, dramatisch ergreifend und aller Effecthascherei bar. Und da auch das Spiel ausgezeichnet war, so erwachsen aus dieser Verbindung von Gesang und Darstellung weisevolle Kunstwerke, welche die Zuhörer hinrissen und das dankbare Andenken an die Leistungen der Künstlerin immer aufrecht erhalten werden. Unter den vorzüglichsten Rollen ihres zahlreichen Repertoires führen wir schließlich noch an: Agathe und Guryanthe, Donna Anna, Pamina, Königin der Nacht, Susanne, Recha, Katharina Cornaro, Amina in der „Nachtwandlerin“, Norma, Julie in „Romeo“, Lucia, Rosine im Barbier, Semiramis u. s. w.

H. Giehne.